Nr. 128. Donnerstag den 12. November 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367. 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— In Absicht auf die Stempelpflicht wurde, da verschiedene Umstände, ungeachtet der Wille, die Zahlungsfrist zu erweitern, nicht besteht, die Einleitung gerichtlicher Schritte verzögern könnten, gestattet, daß auch ohne Nachweisung dieser Umstände der Wechsel als nicht prolongirt anzusehen ist, wenn binnen 14 Tagen vom Verfallstage des Wechsels an gerechnet, die Klage auf Zahlung der Wechselschuld eingebracht wurde. — Bei Ueberschreitung dieser Frist kann über die allfällige Einwendung der nicht erfolgten Prolongation und die darüber gelieferte Nachweisung nur die leitende Gefällsbehörde entscheiden.

* Da voraussichtlich durch Einführung des neuen Münzfußes Rechtsstreitigkeiten bei Bezahlung von Wechseln, Obligationen und Privatschuldurkunden entstehen dürften, so wurde auf Antrag Sr. Excellenz des Justizministers Grafen v. Nadasdy im Finanzministerium ein Comité zusammengesetzt, welches die Normen und Bestimmungen festzustellen hat, nach denen derlei Rechts-Ansprüche behandelt und entschieden werden sollen.

— Bezüglich der in einigen Gegenden zum Zwecke der Unschlittsiederei im Großen unternommenen Viehschlachtungen ist entschieden worden, daß diese Viehschlachtungen als solche zu behandeln sind, welche von Privatpersonen nicht zu ihrem eigenen Hausbedarf vorgenommen werden, und daß demzufolge derlei Schlachtungen wie andere ähnliche Schlachtungen von Privaten gehörig anzumelden und der gesetzlichen Steuergebühr mit Hinblick auf den Umstand, ob die zu schlachtenden Thiere als der 10. oder der 11—15. Post des Verzehrungssteuertarifs angehören, zu unterziehen sind.

Vermischtes.

—* Ein Deutscher in Paris, Namens Friedrich Reitlinger, soll im Verein mit einem Franzosen eine Erfindung gemacht haben, die seit längerer Zeit die Malerwelt beschäftigt. Er hat ein Verfahren entdeckt, das dem Maler gestattet, Fresko-Malereien bei sich anzufertigen und später, ohne daß die Malerei den geringsten Schaden dadurch erführe, in der Kirche oder sonst in dem Raume anzubringen, für den sie bestimmt sind. In Paris sind schon mehrere Kaffeehäuser nach diesem System dekorirt worden und auch eine Kirche in der Nähe. Für öffentliche Bauten, bei welchen es darum zu thun ist, so rasch als möglich mit der Dekoration fertig zu werden, würde sich dieses Verfahren besonders empfehlen.

— Vor dem Schwurgerichte zu Danzig spielte in den Tagen des 19. und 20. Oktober ein erschütterndes Drama. Vor den Schranken des Gerichtes stand die bis dahin unbescholtene Familie des Goldarbeiters Biber, bestehend aus dem Elternpaar und fünf erwachsenden Kindern. Seit längerer Zeit waren bei den öffentlichen Cassen in Danzig falsche Zweithalerstücke zum Vorscheine gekommen, als deren Verfertiger der obgenannte Goldschmied entdeckt wurde. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß sämmtliche Familienglieder mehr oder weniger bei der Fabrikation, resp. Verausgabung der Falsifikate gravirt waren. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete gegen den Vater wegen Falschmünzerei auf zehn Jahre Zuchthaus, deßgleichen gegen drei Söhne und eine Tochter auf acht und fünf Jahre; die Frau wurde wegen Begünstigung des Verbrechens zu einer Geldbuße von 50 Thalern verurtheilt und ein einziges Familienglied, ein achtzehnjähriger Sohn, von der Anklage der Nichtanzeige freigesprochen.

— (Ein Moorbrand in Ungarn) In der Mitte des Stuhlweißenburger Komitats liegt der See Velencze, der ein Areal von mehreren tausend Jochen einnimmt und durch seinen sumpfigen Moorgrund unkultivirbar macht. Aus diesem See zieht sich durch den Hotter der Pußta Dinyes und der Ortschaft Pakozd in einem schmalen Kanal eine geringe Wassermenge nach dem Kanale der Sarviz. Das eigentliche Beet dieses See's endet bei der Dinyeser Pußta, es nimmt jedoch noch weiter hinaus einen mit Rohr und Gestrüppe bewachsenen, weithin sich ausdehnenden Torfgrund ein, welch' letzterer in Folge der anhaltenden Dürre des heurigen Jahres gänzlich ausgetrocknet war, so daß man an vielen Stellen klafterlange trockene Torferde sehen konnte. Am 5. Oktober Nachmittags gegen 2 Uhr zündeten nun zwei Hirtenknaben in der Gegend des Marktfleckens Seregélyes an einer solchen ausgetrockneten Torfstelle ohne alle böse Ansicht ein Feuer an, welche sich im Torfgrunde immer mehr verbreitete und zuletzt gar nicht mehr zu löschen war. Schon gegen halb 4 Uhr erhoben sich — gleich langgestreckten lebendigen Bäumen — bald heller, bald dunkler die emporwirbelnden Rauchsäulen, und die Bewohner des benachbarten Dorfes sahen mit Schrecken, daß die Gefahr keine geringe sei. — Von mehreren Ortschaften eilte Hilfe herbei, ja auch die Behörden trafen Vorkehrungen, allein vergebens, im Verlaufe von 32 Stunden hatte der Brand ein Terrain von einer Meile eingenommen, und wüthet gegenwärtig bei der Dinyeser Pußta. Die Verwüstungen im Rohr sind ungeheuer. Der Anblick des Brandes ist großartig, besonders bei Nacht.

* (Was ist nicht sehr angenehm?) Es ist nicht sehr angenehm, eine Dame ins Theater zu führen, und wenn man an die Cassa kommt, zu finden, daß man die Geldtasche zu Hause gelassen hat. — Es ist nicht sehr angenehm, in finsterer Nacht auf einsamer Straße einem verdächtig aussehenden mit einem dicken Knottenstock bewaffneten Individuum zu begegnen, das zu wissen wünscht, wie viel es auf der Uhr ist und Geld ausborgen will. — Es ist nicht sehr angenehm, sich einzubilden, man habe das Ansehen eines vornehmen Mannes, und für einen Schneidergesellen gehalten zu werden. — Es ist nicht sehr angenehm, mit einer schönen Dame zu tanzen, und im Augenblicke des Geständnisses der Liebe — seine Perücke zu verlieren.

Humoristisches.

— (Bemerkungen an Weibern.) Nach Haller ertragen die Weiber den Hunger länger als die Männer; nach Plutarch berauschen sie sich schwerer; nach Unzer werden sie älter; nach de la Porte bekommen sie die Seekrankheit schwächer, werden gar nicht kahl; nach Agrippa schwimmen sie länger im Wasser oben; nach Plinius' Naturgeschichten werden sie seltener von Löwen angefallen, sind nach aller Erfahrung fast meistens die Erstgebornen und bessere Kinderwärterinen als die Männer; seltener dem Schlage ausgesetzt und werden nicht so oft vom Blitze getroffen.

* (Bescheidenes Gesuch.) In einem Münchner Anzeigeblatte ist zu lesen: „Man sucht einen jungen, versetzbaren Kastanienbaum zu kaufen, an welchem der Erdball hängt."

Feuilleton.

Die Ristori als Fürbitterin.

(Schluß.)

Hier folgt der Brief der Ristori an eine Triester Freundin, in welchem die berühmte Künstlerin oberwähnten Vorfall in Madrid selbst erzählt: „Madrid, den 24 September 1857. Meine liebe G... In einem Augenblicke der Einsamkeit ergreife ich wieder die Feder, um Dir ein Ereigniß zu erzählen, das außerordentlichste in meinem Leben. Ich war beinahe wider meinen Willen nach Madrid gekommen, ohne mir die Ursache hiezu erklären zu können, doch fingen meine Gefühle an sich anders zu gestalten, in Folge der Aufnahme, die mir von dem hiesigen Publikum zu Theil ward. Heute Abends spielte ich die Pia zum sechsten Male, und unsere Einnahme beträgt 6—7000 Fr. täglich. Von einem Tage auf den andern ist kein Billet zu vergeben, die Königin ist in mich vernarrt (va pazza di me) und die Einwohner gerathen meinetwegen außer sich. Folgende Thatsache wird es Dir beweisen. Vorgestern Abends kam eine große Anzahl Personen in tiefer Herzensangst zu mir, um mit mir zu sprechen, indessen ich mich für die Rolle der „Medea" aufkleidete. Man sagte mir, ein unglücklicher, junger Soldat sei vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden, weil er seinen Säbel gegen einen Sergeanten gezogen, der ihm eine Ohrfeige gegeben hatte, und am nächsten Morgen sollte das Todesurtheil an ihm vollzogen werden — Die ganze Stadt sei von seinem Schicksal tief gerührt, die Municipalität habe jedoch nichts von der Königin erlangen können. Da sie jedoch wußten, daß die Königin mich sehr lieb habe, so dachten sie sich, ich allein könne eine solche Gnade von ihr erhalten! —

Denke Dir, in welchem Gemüthszustande ich mich befand! Ich die Königin um eine solche Sache bitten! . . . Ich mich ihr vorstellen, nachdem ich erst einen einzigen Abend gesehen worden war! . . . Mit einem Worte, mir war bald heiß, bald kalt, ich wußte nicht, was ich thun sollte. Ich spielte den ersten Act der Medea — denk Dir wie! Ich bat Gott, er möge mir an diesem Abend so viel Kraft verleihen, um die Königin zu bezaubern (a fascinare). Der Act endigt unter dem fanatischstem Beifallssturm. Ich lasse die Königin um eine Audienz bitten, sie wurde mir gewährt. Angekleidet, wie ich war, eilte ich in ihre Loge; sie und der König kommen mit der leutseligsten Güte entgegen. Ich werfe mir der Königin zu Füßen, ergreife ihre Hände, küsse sie, drücke sie an mein Herz und rufe aus: „Majestät, Gnade für jenen Unglücklichen, lassen Sie sich von unseren Bitten rühren; was er gethan hat, war nicht die Wirkung eines bösen Characters, sondern nur eine Aufwallung des Zornes. Durch eilf Jahre hat er Eurer Majestät treu gedient. Wenn es wahr ist, daß mein geringes Talent eine wohlwollende Berücksichtigung von Euer Majestät verdienen könnte, so gewähren Sie mir das, um was ich Sie inbrünstig bitte!" — Worauf Ihre Majestät mitten unter Thränen, tausend abgebrochenen Worten und tausend Bitten meinerseits, das Leben jenes Unglücklichen gewährte, welcher eine Stunde nach Mitternacht diese Gnade im Kerker erfuhr, während er mit einem Leidensgefährten seine Gebete hersagte. — Dir die Güte Ihrer Majestät der Königin zu beschreiben, ist unmöglich, noch weniger den Enthusiasmus des Publikums. Mit einem Worte, dies Ereigniß wird für mein ganzes Leben in meinem Herzen eingeprägt bleiben. Deine Adelaide Ristori."

Lemberger Cours vom 11. November 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 47	4— 51	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 32	1 — 34
Kaiserliche dtto. . . .	4 50	4— 53	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	79— 12	79 — 48
Ruff. halber Imperial . .	8 — 22	8— 25	» Grundentlst.-Obl. dtto.	78— 40	79 — 3
dtto. Silberrubel 1 Stuck.	1 — 36½	1— 37½	Nationalanleihe . . dtto.	81— 21	82 — 6

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat November: 14., 16., 17., 19., 21., 22., 24., 26., 28., 30.

Abonnement · · Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Donnerstag den 12. November 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl.

Zum Vortheile des Opernsängers Adolf Proßnitz:

Die beiden FOSCARI.

Neue geschichtliche Oper in vier Aufzügen, von G. Verdi.

Personen:

Der Doge Foscari, ein 80jähriger Greis	**A. Prossnitz.**
Jacopo, sein Sohn	Hr Barach.
Lucrecia, seine Gemahlin	Fr. Schreiber-Kirchberger.
Jacopo,) ihre Söhne	Kl. Scholz.
Francesco,) ihre Söhne	Kl. Mayer.
Pisana, ihre Vertraute	Frl. Niemetz.
Giacomo Loredano, Oberster des Rathes der Zehn	Hr. Kunz.
Ein Rath der Zehn	Hr. Pfink.
Barbarigo, Vertrauter des Dogen	Hr. Englisch.
Erster) Diener des Dogen	Hr Barth.
Zweiter) Diener des Dogen	Hr. Waitz.
Ein Diener des Rathes	Hr. Swoba.

Der Rath der Zehn. Freundinen der Lucrecia. Senatoren. Patrizier. Gondoliere. Fischer und Fischerinen. Wache. Volk.

Ort und Zeit der Handlung: Venedig im Jahre 1457.

Die ergebenste Einladung macht *Adolf Prossnitz.*

Das gedruckte Programm zu dieser Oper deutsch und polnisch ist für 6 kr. C. M an der Kassa zu erhalten.

Preise der Plätze in Conv. Münze:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **4** fl.; — eine Loge im zweiten Stocke **3** fl.; — eine Loge im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im Balkon des ersten Stockes **1** fl. — kr.; ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. — kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **40** kr.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke **30** kr. — Ein Billet in das Parterre **24** kr.; in den dritten Stock **18** kr.; in die Gallerie **12** kr.

Anfang um **7**; Ende vor **10** Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.